

## 8. Reinhard's Besuch bei Schwester Adelheid.

Drei Tage irrte er vergebens im Walde umher, ohne daß ihm ein Abenteuer aufstieß. Eben hatte er die letzten Überbleibsel eines Milchbrotes von Schwager Albrechts des Bären Tafel aufgezehrt, als er hoch über sich in der Luft etwas rauschen hörte, wie wenn ein Schiff in vollem Segeln die Wellen durchschneidet; er schaute auf und erblickte einen mächtigen Adler, der sich aus der Luft auf ein Nest herabließ, das er auf dem Baume hatte. Reinhard war über diese Entdeckung hocheifrig, verbarg sich im Unterwuchs der Holzung und lauerte, bis der Adler wieder auflöge. Nach sieben Stunden hob er sich vom Neste; alsbald trat der lauschende Jüngling hervor ins Freie und rief mit lauter Stimme:

„Adelheid, geliebte Schwester, wenn du auf dieser hohen Fichte haust, so antworte meiner Stimme! Ich bin Reinhard, das Wunderkind genannt, dein Bruder, der dich sucht und die Bande des mächtigen Zaubers zerstören will, welche dich fesseln.“

Sobald er aufgehört hatte zu reden, antwortete eine sanfte weibliche Stimme von oben, wie aus den Wolken:

„Bist du Reinhard, das Wunderkind, so sei willkommen deiner Schwester Adelheid; säume nicht, zu ihr heraufzuklimmen, die Trostlose zu umarmen!“

Entzückt über diese frohe Botschaft, wagte der Ritter freudig den Versuch, den hohen Baum hinauf zu klettern, aber vergebens. Dreimal lief er rund um den Stamm; aber der war zu dick, ihn zu umspannen, und die nächsten Äste viel zu hoch, sie zu erfassen. Indem er auf Mittel sann, seinen Zweck zu erreichen, fiel eine seidene Strickleiter herab, durch deren Hilfe er bald bis in den Gipfel des Baumes zu dem Ablersneste gelangte; es war geräumig